

Meere

Fisch – beliebt, aber bedroht



GREENPEACE

www.greenpeace.de

Inhalt

- 04 Fischerei in der Krise
- 06 Ausweg Aquakultur?
- 08 Chemie im Fisch?
- 09 Fisch – bei den Deutschen beliebt
- 10 Lösung der Krise
- 12 Fischliste
- 26 Ausblick
- 27 Impressum
- 28 Greenpeace fordert



Blauflossen-Thunfische im Transportkäfig auf dem Weg zur Mastfarm. Sie enden oft als Sushi.

Das bietet Ihnen dieser Ratgeber

Die Fischbestände unserer Meere schrumpfen dramatisch. Industrielle, hochmodern gerüstete Fangflotten plündern die Weltmeere und dringen in immer entferntere Gebiete und größere Tiefen vor. Der ökologische Schaden ist immens, die langfristige Nutzung der Weltmeere steht auf dem Spiel. Doch Verbraucher können gegen diesen Raubbau aktiv vorgehen. Essen Sie seltener und bewußter Fisch, und wenn, kaufen Sie Fisch aus gesunden Beständen, der mit schonenden Methoden gefangen wurde!

Um im Supermarkt die richtige Wahl zu treffen, brauchen Sie allerdings Informationen. Dieser Ratgeber bietet sie Ihnen.

Bereits im zweiten Jahr bewertet Greenpeace, anders als die Jahre zuvor, einzelne Fischbestände/Fischereien. Kabeljau hat zum Beispiel im Nordostatlantik

13 unterschiedliche Bestände, die nicht alle im gleichen Zustand sind oder mit denselben Fangmethoden befishet werden. Kurzum: Fisch aus einigen Beständen/Fischereien sollten Sie meiden, während er aus anderen noch eher zu empfehlen ist. Diese Unterschiede werden im Folgenden dargestellt, denn die Auskünfte dazu auf den Verpackungen oder an der Fischtheke sind noch immer nicht detailliert genug.

Dort setzt Greenpeace mit der Arbeit zum Fischeinkauf der Lebensmittelunternehmen an. Deren Fischeinkauf muss nachhaltig und für den Verbraucher transparent sein.

Viel Spaß beim Lesen und Einkauf, der Fische und Meere schont!

Dr. Iris Menn
Greenpeace Meeres-Expertin



Die Grundschieppnetz-Fischerei zerstört Meeresökosysteme.

Fischerei in der Krise

Lange galten die Fischvorkommen in den Weiten der Meere als unerschöpflich. Doch heute ist diese zentrale Nahrungsquelle von Milliarden Menschen gefährdet. Die Welternährungsorganisation (FAO) schätzt, dass von den weltweit kommerziell genutzten Fischbeständen 52 Prozent bis an ihre Grenze genutzt, 19 Prozent überfischt und 8 Prozent bereits erschöpft sind¹. Wissenschaftler warnen, dass große Raubfische wie Thunfisch, Schwertfisch oder Kabeljau bereits zu 90 Prozent dezimiert sind, und prognostizieren einen Kollaps der kommerziell genutzten Fischbestände bis zum Jahr 2048². Die Krise hat viele Gründe: Zu viele Fischer fangen zu viel Fisch. Wissenschaftliche Empfehlungen für Fangquoten werden nicht umgesetzt, und in vielen Meeresregionen fehlen Regularien ganz. Insgesamt dominiert kurzfristiger Profit über langfristige Nutzung.

Ein großes Problem ist der Beifang: Neben kommerziell verwertbaren Tieren verfangen sich Jungfische, Seesterne, Vögel, Schildkröten, sogar Haie und Wale in den Fischnetzen. Tot oder schwer verletzt werden sie wieder über Bord geworfen, laut FAO circa 20 Millionen Tonnen im Jahr³. Insbesondere die Grundschieppnetz-Fischerei produziert extrem viel Beifang. Aber nicht nur das: Auf der Jagd nach Bodenfischen durchpflügen die mit schweren Brettern und Ketten ausgestatteten Netze den Meeresboden. Alles, was sich ihnen in den Weg stellt, wird zermalmt. Illegale Fischerei verschärft die Krise massiv: Piratenfischer umgehen internationale Fischereiabkommen, melden ihre Fänge nicht, lassen ihre Schiffe in Ländern registrieren, die zu keinem Fischereiabkommen gehören, oder fahren ganz ohne Flagge. Auch der Klimawandel trägt zum Problem bei: Veränderte

Wassertemperaturen bringen das Gefüge zwischen Räubern und Beute durcheinander. Die Nahrungskette gerät aus dem Gleichgewicht, und den Jungfischen fehlt das Futter. Diese hausgemachten Probleme verschieben die Länder der Nordhalbkugel inzwischen in den Süden der Welt. Durch

Dumpingpreise bei Fischereiabkommen bekommen kleine pazifische Inselstaaten meist nur wenige Prozent des eigentlichen Wertes ihrer Ware. Mit „ganz legalen“ Mitteln plündern Flotten der Industrienationen fremde Gewässer und stehlen dortigen Menschen ihre einzige Eiweißquelle.

Ausweg Aquakultur?

Weltweit werden jährlich 100 Millionen Tonnen Fisch verzehrt⁴. Das geben die Meere nicht mehr her. Deswegen wird über Aquakultur, die Zucht von Meeresfrüchten, Süß- und Salzwasserfischen, inzwischen 47 Prozent des Bedarfs gedeckt. Seit 1970 steigt die Nachfrage kontinuierlich. Doch ist Aquakultur wirklich eine Alternative zum Wildfang?

Aquakultur schafft große Probleme: Die intensive Shrimpszucht in Asien und Südamerika führte bereits zu dramatischen Verlusten der Mangrovenwä-

lder. Mit ihnen verloren die Länder natürliche Wellenbrecher, die Kinderstube zahlreicher Fischarten und Lieferanten von Honig, Holz, Tannin, Medizinpflanzen und Wildfleisch.



Thunfisch in einem Mastkäfig im Mittelmeer.



Für Shrimps-Farmen in Ecuador werden riesige Flächen an Mangrovenwäldern gerodet.

Durch den enormen Süßwasserbedarf der Aquakulturen wird das regionale Grundwasser knapp und salzig, Pestizide und Desinfektionsmittel verschmutzen es. Außerdem brechen aus Zuchten wie Lachs-Aquakulturen immer wieder Zuchttiere aus und verdrängen langfristig Wildpopulationen. Besonders problematisch ist das Futter, denn viele Fische fressen Fisch, was wieder zur Überfischung beiträgt.

Für ein Kilogramm gezüchteten Lachs werden bis zu fünf Kilogramm wild gefangener Fisch verfüttert. In der Thunfischmast werden gar 20 Kilogramm an wild gefangenen Fisch für jedes Kilogramm Thunfisch benötigt. Das ist nicht nachhaltig. Um die Versorgung der Menschen mit Fisch langfristig zu gewährleisten, sind für Aquakulturen wie in der Fischerei strenge, nachhaltige Standards nötig⁵.

Chemie im Fisch?

Wegen seiner wertvollen Omega-3-Fettsäuren wird Fisch als gesundes Lebensmittel gepriesen, gleichzeitig wird vor Schadstoffen und Medikamentenrückständen gewarnt. Was stimmt? Nach Expertenmeinung machen die positiven Effekte des Fischgenusses die Aufnahme problematischer Substanzen meist wett – und bei abwechslungsreicher Ernährung erreicht kaum jemand in Deutschland die geltenden Schadstoffgrenzwerte. Aber: Bei einigen Fischarten ist Vorsicht geboten – etwa für schwangere Frauen. Grundsätzlich gilt: Fische aus verschmutzten Gewässern – aus Flüssen, aus Küsten- und Binnenmeeren wie der Ostsee – enthalten häufig mehr Schadstoffe als solche aus dem offenen Ozean. In Aquakultur-Ware finden sich oft Rückstände von Antibiotika und



Im Speck von Thunfisch sitzen zahlreiche Gifte.

Pestiziden. Fische mit hohem Fettanteil enthalten in der Regel eine höhere Konzentration an Giften.

Ein Dauerbrenner unter den Fisch-Schadstoffen ist das Quecksilber. Frauen im gebärfähigen Alter, Schwangere, Stillende und Kleinkinder sollten daher keine größeren Mengen Heilbutt, Thunfisch, Schwertfisch oder Hai essen.

In Lachsen und Heringen aus der zentralen und östlichen Ostsee fand man erhöhte Dioxin-gehalte.

Fisch – bei den Deutschen beliebt

Jeder Deutsche isst im Jahr durchschnittlich 15,6 Kilogramm Fisch⁸. Alaska-Seelachs, Hering und Lachs zählen zu den Favoriten. Besonders häufig gekauft wird Fisch aus der Tiefkühltheke (36 Prozent), gefolgt von Dosen und Marinaden (31 Prozent) und Frischfisch (8 Prozent). 86 Prozent der in Deutschland verkauften Fische werden importiert. Mittlerweile gibt es auch einige

zertifizierte Fischprodukte in den Regalen. Das „Marine Stewardship Council“ (MSC) zertifiziert nachhaltige Wild-Fische-reien. Unter dem Siegel von Naturland gibt es Ware aus ökologischer Aquakultur. „Friend of the Sea“ (FOTS) zertifiziert beides. Bei all diesen Zertifizierungen sind die Kriterien aus Greenpeace-Sicht nicht streng genug, dennoch sind sie ein Schritt in die richtige Richtung.



Von nachhaltig gefangenem Fisch – hier Karpfen – lassen sich wohlschmeckende Gerichte zubereiten.

Lösung der Krise

Fischindustrie und -handel in der Verantwortung

Die Lösung der Krise ist einfach: Es muss weniger Fisch und mit schonenderen Fangmethoden aus den Meeren geholt werden. Dazu sind ein nachhaltiges Fischereimanagement und großflächige Schutzgebiete nötig. Nur so haben wir eine Chance, die Weltmeere mit ihrer Artenvielfalt zu erhalten und uns langfristig mit Fisch zu versorgen. Die Krise lässt sich allerdings nur gemeinsam bewältigen: Neben der Politik sind die Fischer, die Fischindustrie und der Lebensmittelhandel gefordert. Für ein Verschieben der Verantwortlichkeit untereinander ist es zu spät. Heutige Bedürfnisse dürfen nicht die Zukunft nachfolgender Generationen gefährden. Der Lebensmittelhandel trägt besondere Verantwortung: Als Schnittstelle zwischen Verbraucher und Industrie entscheidet er, welcher Fisch wie gekenn-

zeichnet in den Regalen liegt. Die Unternehmen sollten bei ihrer Einkaufspolitik für Fisch und andere Meeresfrüchte Folgendes berücksichtigen: Verzicht auf Fisch aus nicht-nachhaltigen Fischereien, Rückverfolgbarkeit, vollständige Kennzeichnung und Transparenz. Einige deutsche Supermärkte und Discounter gehen bereits Schritte in die richtige Richtung, wie die Untersuchungen von Greenpeace in den letzten drei Jahren zeigen.⁶ Viele Unternehmen haben für den Fischeinkauf bereits Kriterien, die Nachhaltigkeit mit einschließen. Immer häufiger werden diese Kriterien schriftlich fixiert und sind öffentlich verfügbar, aber noch mangelt es an ihrer consequenten Umsetzung. Aber genau diese ist unabdingbar, wenn die Unternehmen auch in Zukunft noch Fisch verkaufen möchten.



Die deutschen Fischverpackungen locken mit wohlklingenden Namen, verschweigen meist jedoch Fanggebiet und -methoden.

Nun kommen Sie:

Dieser Ratgeber bietet Ihnen erste Anhaltspunkte, welche Fischbestände/Fischereien eher empfehlenswert sind. Im Supermarkt werden Sie dagegen konfrontiert mit unzulänglich gekennzeichneten Produkten. Nur Mut! Sie als Verbraucher haben ein Recht auf vollständige Information. Außerdem ist Ihre Unterstützung wichtig, um die Weltmeere zu schützen.

Fragen Sie in Ihrem Supermarkt nach: Woher kommt der Fisch? Wie wurde er gefangen? Wie sieht die Fisch-Einkaufspolitik des Unternehmens aus? Hier haben Sie ausreichend Informationen, die Ihnen den Rücken stärken. Haken Sie nach!

Mehr Infos unter
 www.greenpeace.de

Fischliste

Wie wurde bewertet?

Mit Wissenschaftlern und Experten hat Greenpeace eine Methode entwickelt, durch die Fischereien und Aquakulturen auf ihre Nachhaltigkeit bewertet werden können⁷. Anhand einfacher Kriterien lassen sich nicht-nachhaltige Fischereien oder Aquakulturen identifizieren. Bei ihnen rät Greenpeace vom Fischeinkauf ab. Die Methode stützt sich auf eine Reihe von Fragen über nicht-nachhaltige Praktiken in der Fischerei oder Aquakultur. Wird eine der Fragen mit „ja“ beantwortet, wird die Fischerei/Aquakultur mit „rot“ bewertet. Bei Wild-Fischereien ist dies zum Beispiel das Befischen von überfischten Beständen. Genauso schlagen zerstörerische Fangmethoden, hoher Beifang oder illegale Fischerei negativ zu Buche. Bei Aquakulturen spielen Faktoren wie die Verwendung von wild gefangenem Fisch als Fut-

ter, die Herkunft der Eier bzw. Jungfische für die Zucht oder die Anzahl der aus dem Käfig ausbrechenden Tiere eine Rolle. Die Fischindustrie und Einkäufer des Lebensmittelhandels können diese Kriterien anwenden, um nicht-nachhaltige Fischprodukte zu meiden. Greenpeace nutzt die Methode weltweit, um Listen von nicht-nachhaltigen Fischereien/Aquakulturen zu erarbeiten. Umfassende Quellen und aktuelle Daten sind die Voraussetzung für eine fundierte Bewertung. Fischereien und Aquakulturen, die anhand der Greenpeace-Methode nicht mit „rot“ bewertet wurden, können eine bessere Alternative für den Lebensmittelhandel sein. Grundsätzlich gilt für eine nachhaltige Fischerei: Sie hält den Bestand der Zielart auf einem gesunden Niveau, ohne andere Arten des Ökosystems negativ zu beein-

flussen. Andere Arten werden weder getötet noch wird ihre

Nahrungsquelle oder ihr Lebensraum zerstört.

Was wurde bewertet?

Natürlich konnten nicht alle weltweit vorhandenen Fischbestände und Aquakulturen untersucht werden. Unsere Bewertungen konzentrieren sich vorwiegend auf die in Deutschland am meisten verzehrten

Fischarten und deren Bestände. Insgesamt wurden rund 70 Arten und 250 Bestände/Fischereien bewertet. Die folgende Liste bietet Ihnen also eine gute Grundlage für Ihren Fischeinkauf in Deutschland!

Legende

Blau: Der Verzehr dieser Fischart ist vertretbar. Ausnahmen werden genannt.

Rot: Diese Fischart sollte nicht verzehrt werden. Ausnahmen werden genannt. Bei vollständig „rot“ eingestuftten Arten sind die wichtigsten Bedenken aufgelistet.

Abkürzungen:

WF Wildfang
AK Aquakultur

gef. gefangen
zertif. zertifiziert
Pazif. Pazifischer
Atl. Atlantischer

Östl. Östlich/er
Westl. Westlich/er
Nördl. Nördlich/er
Südl. Südlich/er



Karpfen

Cyprinus carpio carpio

Grundsätzlich vertretbar.

Zu bevorzugen:

- ▶ Öko-AK aus Deutschland (Bioland-zertif.)

AK



Hering

Clupea harengus

Grundsätzlich vertretbar.

Nicht vertretbar, wenn:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Nordsee, Östl. Ärmelkanal, Skagerrak/Kattegat (Herbstlaicher), Island (Sommerlaicher), Irische und Keltische See, Westl. Ostsee
- ▶ gef. Nordostatlantik – Zentrale und Nördl. Ostsee – mit Stellnetzen

WF



Pangasius

Pangasius spp.

Grundsätzlich vertretbar.

Zu bevorzugen:

- ▶ Öko-AK aus Vietnam mit Verzicht auf Futtermittel-Fischerei (Naturland-zertif.)

AK



Makrele

Scomber scombrus

Grundsätzlich vertretbar.

Nicht vertretbar, wenn:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Skagerrak/Kattegat, Nordsee – ganzjähriges Fangverbot des ICES (Internationaler Rat für Meeresforschung)
- ▶ gef. im Nordostatlantik – Island – hohe illegale Fischerei

WF



Regenbogenforelle / Bachforelle

Oncorhynchus mykiss, Salmo trutta fario

Grundsätzlich vertretbar.

Zu bevorzugen:

- ▶ Öko-AK der Regenbogenforelle (*O. mykiss*) an Land mit spezieller Vorsorge zur Vermeidung von Ausbrüchen (z.T. Naturland-zertif.)
- ▶ Öko-AK der heimischen Bachforelle (*S. trutta fario*) (z.T. Naturland-zertif.)

AK



Sardine

Sardina pilchardus

Grundsätzlich vertretbar.

Nicht vertretbar, wenn:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Biscaya, portugiesische Küste, Irische und Keltische See – mit pelagischen Schleppnetzen (französische Flotte)
- ▶ gef. im Südostatlantik – Westafrika (zentraler Bestand) – mit Ringwaden, pelagischen Schleppnetzen
- ▶ gef. im Mittelmeer – Ägäis, Nördl. Adria, Südl. Sizilien, Golf von Lion

WF



WF/AK

Grundsätzlich vertretbar.

Nicht vertretbar, wenn:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Estland und Baltisches Archipel – schlechter Bestandszustand

Zander

Stizostedion lucioper



WF/AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ AK aus traditioneller Haltung in Lagunen, z.B. Griechenland, Türkei

Dorade

Sparus aurata



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Pazif. Heilbutt (*H. stenolepis*), gef. im Nordpazifik – British Columbia und Golf von Alaska – mit Langleinen (MSC-zertif.)

Heilbutt

Hippoglossus hippoglossus, – *stenolepis*,
Hippoglossoides platessoides,
Rheinhardtius hippoglossoides



WF

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Atl. Kabeljau (*G. morhua*), gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See, Island, Östl. Ostsee – mit Wadennetzen, Handleinen
- ▶ Pazif. Kabeljau (*G. macrocephalus*), gef. im Nordostpazifik – Beringsee, Alaska, Aleuten – mit Langleinen, Angel-Fischerei, Fallen

Kabeljau

Gadus macrocephalus, – *morhua*



WF/AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Pazif. Lachs (*Oncorhynchus spp.*), gef. im Nordostpazifik – Golf von Alaska (z.T. MSC-zertif.)

Lachs (Pazif. & Atl.)

Oncorhynchus spp., *Salmo salar*



AK

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ AK an Leinen, z.B. aus Chile, Frankreich, Irland, Schottland, Spanien und an Holzpfählen aus Frankreich; Saatmuscheln nicht aus Fischerei mit Dredgen

Miesmuschel

Mytilus chilensis, – *edulis*,
– *galloprovincialis*



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – portugiesische Küste

WF

Sardelle / Anchovi

Engraulis encrasicolus



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Barentssee und Norwegische See (z.T. MSC-zertif.), Island, Nordsee, Skagerrak/Kattegat, Rockall, Irische und Keltische See – mit Wadennetzen, Langleinen, Fallen

WF

Schellfisch

Melanogrammus aeglefinus



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Westatlantik und Ostpazifik – USA, Kanada – mit Handleinen, Harpunen

WF

Schwertfisch

Xiphias gladius



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ *M. capensis*, gef. im Südostatlantik – Küstengewässer vor Südafrika – mit Handleinen

WF

Seehecht

Merluccius australis, – *capensis*,
– *hubbsi*, – *merluccius*, – *paradoxus*



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See, Skagerrak/Kattegat, Nordsee, westl. Keltische See, Rockall – mit Ringwaden, Wadennetzen, Lang- und Handleinen

WF

Seelachs / Köhler

Pollachius virens



Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ *P. borealis*, gef. im Nordostatlantik – Barentssee, Norwegische See – und Nordwestatlantik – Neufundland, Flemish Cap, Grand Banks, Grönland – mit pelagischen Schleppnetzen, Fallen
- ▶ *N. norvegicus*, gef. im Nordostatl. – östl. Irische See, Nordsee, Skagerrak/Kattegat – mit Fallen (MSC-zertif. vor Schottland)
- ▶ *P. monodon* aus AK in Bangladesh (Organic Shrimp Project OSP, Naturland-zertif.)

WF/AK

Shrimps / Garnelen

Crangon crangon, *Nephrops norvegicus*,
Pandalus borealis, *Penaeus* spp.,
Metapenaeus monoceros



Thunfisch

Katsuwonus pelamis, Thunnus alalunga, - albacares, - maccoyii, - obesus, - thynnus

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ Skipjack (*K. pelamis*), gef. im West- und Ostatlantik, West- und Zentralpazifik sowie Indischen Ozean mit Angelruten, Leinen
- ▶ Weißer Thun (*T. alalunga*), gef. im Südpazifik mit Schleppangeln (MSC-zertif. US-Fischerei)

WF



Wolfsbarsch / Loup de mer

Dicentrarchus labrax

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ gef. im Nordostatlantik – Irische und Keltische See, Östl. Ärmelkanal – mit Langleinen, Angel-Fischerei
- ▶ aus AK in Lagunen und mit Tanks an Land, Griechenland

WF/AK



Tilapia

Oreochromis spp.

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ AK aus geschlossenem Systemen in den USA

AK



Alaska-Seelachs /-Pollack

Theragra chalcogramma

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte Bestandszustände trotz leichter Erholung
- ▶ z.T. zu große Fangmengen für die vorhandene Biomasse; hoher Beifang
- ▶ zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei, z.T. über Korallenriffen
- ▶ hohe illegale Fischerei v.a. in russischen Gewässern

WF



Tintenfisch / Sepia / Krake

Illex argentinus, - illecebrosus, Loligo spp., Octopus ssp., Sepia officinalis

Grundsätzlich nicht vertretbar.

Ausnahmen:

- ▶ *I. argentinus*, gef. im Südwestatl. – Falkland – mit Licht-/Haken-Fischerei
- ▶ *L. opalescens*, gef. im Pazifik mit Licht-Ringwaden
- ▶ *O. vulgaris*, gef. im Nordostatl. – Biscaya, Mittelmeerküste Spaniens – mit Fallen
- ▶ *S. officinalis*, gef. im Nordostatlantik – Ärmelkanal, Irische und Keltische See, Biscaya – mit pelagischen Schleppnetzen, Langleinen, Fallen

WF



Dornhai / Seeaal / Schillerlocke

Squalus acanthias

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ z.T. schlechte Bestandszustände und ineffektiv gemanagt
- ▶ meist zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
- ▶ extrem langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife, geringe Nachkommenschaft

WF



WF/AK

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte Bestandszustände
- ▶ unter CITES (Washingtoner Artenschutzabkommen) gelistet
- ▶ AK abhängig vom Besatz mit Glas-aalen (Jungtieren) aus der Natur
- ▶ bis zu 3 kg Wildfisch zur Produktion von 1 kg AK-Aal nötig

Europäischer Aal

Anguilla anguilla



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Marlin

Makaira indica, – mazara, – nigricans



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ zerstörerische Grundschnepnetz-Fischerei z.B. über Unterseebergen
- ▶ seit 2006 in Australien als bedrohte Art gelistet
- ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Granatbarsch

Hoplostethus atlanticus



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
- ▶ z.T. schlechtes Fischereimanagement
- ▶ meist zerstörerische Grundschnepnetz-Fischerei
- ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Rotbarsch

Sebastes fasciatus, – mentella, – marinus



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ schlechte Bestandszustände
- ▶ zerstörerische Grundschnepnetz- oder pelagische Schnepnetz-Fischerei mit hohem Beifang, speziell Hoki-Jungtiere und Seevögel
- ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Hoki / Blauer Seehecht

Macrurus magellanicus, – novaezelandiae



WF

Nicht vertretbar, weil:

- ▶ z.T. schlechte Bestandszustände
- ▶ meist zerstörerische Grundschnepnetz-Fischerei mit Beifängen über 50 %

Scholle (Europ. & Pazif.) / Seezunge

Pleuronectes platessa, Lepidopsetta bilineata, Solea solea



WF

- Nicht vertretbar, weil:**
- ▶ schlechte Bestandszustände
 - ▶ zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei oder Langleinen mit hohen Beifängen an Seevögeln
 - ▶ hohe illegale Fischerei
 - ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Schwarzer Seehecht

Dissostichus eleginoides



WF

- Nicht vertretbar, weil:**
- ▶ schlechtes Fischereimanagement
 - ▶ Fischerei z.T. mit starken sozialen Problemen

Viktoriabarsch

Lates niloticus



WF

- Nicht vertretbar, weil:**
- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
 - ▶ zerstörerische Grundschieppnetz- oder Stellnetz-Fischerei mit Beifang an Meeressäugern
 - ▶ hohe illegale Fischerei
 - ▶ sehr langlebig, langsam wachsend, späte Geschlechtsreife

Seeteufel

Lophius americanus, -budegassa, -piscatorius



WF

- Nicht vertretbar, weil:**
- ▶ schlechte/unklare Bestandszustände
 - ▶ zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei

Wittling

Merlangius merlangus



WF

- Nicht vertretbar, weil:**
- ▶ schlechter Bestandszustand
 - ▶ z.T. zerstörerische Grundschieppnetz-Fischerei
 - ▶ in USA als „Species of Concern“ eingestuft (NOAA, National Oceanic Atmospheric Administration); in Kanada unter „Species at Risk Act“ (SARA)

Steinbeißer / Seewolf

Anarhichas lupus

Ausblick

Greenpeace setzt sich fortwährend für eine nachhaltige und transparente Fisch-Einkaufspolitik ein. Wir beobachten die Sortimente in den Supermärkten und bleiben mit den Unternehmen im Gespräch. Ebenso begleiten wir die Fischereipolitik, denn dort wird über ein nachhaltiges Fischereimanagement entschieden. Nur wenn alle Akteure zusammenarbeiten, können die Meere mit ihren Fischbeständen erhalten werden.

Dazu brauchen wir Ihre Hilfe: Dieser Ratgeber erleichtert Ihnen beim Fischeinkauf die Entscheidung, mit der Sie den Meeresschutz und unsere Arbeit unterstützen können. Fragen Sie nach der Fisch-Einkaufspolitik in Ihrem Supermarkt und warum dort immer noch Produkte im Sortiment sind, die dort längst nicht mehr hingehören. Und nicht zuletzt: Essen Sie seltener Fisch, diesen aber bewusster!

Quellen

- ¹ Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO). The State of World Fisheries and Aquaculture 2008. (Rom 2009) <http://ftp.fao.org/docrep/fao/011/i0250e/i0250e.pdf>
- ² Meyers R. A., Worm B. (2003) Rapid worldwide depletion of predatory fish communities. *Nature* 423, 280–283 und Worm et al. (2006) Impacts of Biodiversity Loss on Ocean Ecosystem Services. *Science* 314, 787–790
- ³ <http://www.fao.org/DOCREP/003/T4890E/T4890Eoo.HTM>
- ⁴ Food International, Mai 2006
- ⁵ Allsopp M., Johnston P., Santillo D. (2007) Challenging the Aquaculture Industry on Sustainability. <http://www.greenpeace.org/international/press/reports/challenging-the-aquaculture>
- ⁶ <http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/>
- ⁷ Greenpeace Criteria to 'red-grade' unsustainable fisheries and aquaculture. <http://www.greenpeace.de/themen/meere/fischerei/>
- ⁸ Fisch-Informationszentrum (Hrsg.): Fischwirtschaft – Daten und Fakten 2008. Hamburg. http://www.fischinfo.de/pdf/d_und_f2009.pdf



Schutzgebiete sind für Greenpeace ein wichtiger Bestandteil eines nachhaltigen Fischereimanagements.

Impressum Greenpeace e.V., Große Elbstraße 39, 22767 Hamburg, Tel. 040.3 06 18-0, Fax 040.3 06 18-100 **V.i.S.d.P.** Dr. Iris Menn **Politische Vertretung Berlin** Marienstraße 19–20, 10117 Berlin; mail@greenpeace.de; www.greenpeace.de **Redaktion** Anja Oeck **Bildredaktion** Sonja Umhang **Produktion** Birgit Matyssek **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign, Hamburg **Litho** ORC, Kohlhöfen 10, 20355 Hamburg **Fotos** Titel [M]: Jan Kornstaedt, Jan Kehnscherper (links: Rotbarsch, rechts: Makrele), S. 2: Gavin Newman, S. 4: Kate Davison, S. 6: Manu San Felix, S. 7: Clive Shirley, S. 8: Marco Care, S. 9: Julia Hoersch, S. 11: Sabine Moeller, S. 27: Paul Hilton, alle © Greenpeace **Illustrationen** S.14–22: Sonia Schadwinkel (18), Greenpeace (17) **Druck** Neue Nieswand Druck GmbH, Werftbahnstraße 8, 24143 Kiel **Auflage** 100.000 Exemplare **Stand** 3/2010

Zur Deckung unserer Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:
Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20, Konto 97 338-207

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier.

Greenpeace fordert:

- ▶ eine transparente und nachhaltige Einkaufspolitik im Lebensmittelhandel für Fisch und andere Meeresfrüchte
- ▶ ein nachhaltiges Fischereimanagement mit konsequenten Kontrollen
- ▶ die Einrichtung großflächiger Meeresschutzgebiete

Greenpeace ist eine internationale Umweltorganisation, die mit gewaltfreien Aktionen für den Schutz der Lebensgrundlagen kämpft. Unser Ziel ist es, Umweltzerstörung zu verhindern, Verhaltensweisen zu ändern und Lösungen durchzusetzen. Greenpeace ist überparteilich, politisch und finanziell unabhängig und nimmt keine Gelder von Regierungen, Parteien oder der Industrie.